



FRAU UND MUTTER

ARCHIV

2020 AUSGABE 12 MIT "FRAU UND MUTTER" DURCH
DIE JAHRZEHNTE

RÜCKBLICK

Mit "Frau und Mutter" durch die Jahrzehnte

Wir nehmen dankbar Abschied und freuen uns auf "die Neue".

Von Jutta Laege

Ein Ausflug in das "Frau und Mutter"-Archiv ist spannender als Geschichtsunterricht: Von den beiden Weltkriegen bis zum Mauerfall, vom Zweiten Vatikanischen Konzil bis zur Synodalversammlung handeln die Berichte - natürlich aus Frauen- und

Mütterperspektive.

Nachzulesen sind unzählige gesellschafts- und kirchenpolitische Einordnungen über all das, was für Männer selbstverständlich ist, Frauen sich in den vergangenen Jahrzehnten aber hart erkämpfen mussten: Wahlrecht, Zugang zu Universitäten, Erwerbstätigkeit, das eigene Konto, gleichberechtigte Teilhabe, faire Sozialgesetzgebung, Gleichbehandlung in Ehe und Familie schlechthin.

1909: "Die Mutter"

Alles beginnt 1909 mit der Zeitschrift "Die Mutter" - herausgegeben vom Volksverein für das katholische Deutschland. In kurzer Zeit wird "Die Mutter" zur Zeitschrift für die Mitglieder der "Christlichen Müttervereine". Inhaltlich geht es vor allem um Religiöses und Erziehungsfragen. Schon damals wird das Heft von Helferinnen persönlich an die Haus- und Wohnungstüren der Vereinsmitglieder gebracht.

1928 gründet sich der "Zentralverband der Müttervereine" und "Die Mutter" ist von Anfang an Mitgliederzeitschrift. Im Untertitel heißt sie nun: "Zeitschrift des Verbandes der katholischen Frauen- und Müttervereine Deutschlands".

Die Mutter

Ercheint in der dritten
Woche jeden Monats

Preis vierteljährl. 30 Pfg.
Durch Vereine billiger

Stadbach

Monatsblatt für katholische Frauen

1910 Nr. 1

Mutterherz

Mutterherz, o Mutterherz,
Wo, wie leuchte diele Regung,
Ziele stehende Bewegung,
Ziele Wärme, diesen Schmerz
Geh und schmerzvoll in dich!

Gott, der Herzenbildner,
Sprach zur roten Blut
In den Adern: Mütter
Hörte, kühl und gut!

Christ. Fried. Daniel Schubert, 1789—1791.

Und da strömten Blumen
Wie himmelwärts
In der Brust zusammen
Und es ward ein Mutterherz.

Mutterherz, o Mutterherz!
Ziele liebevolle Regung,
Ziele stehende Bewegung,
Ziele Wärme, diesen Schmerz
Gehnte Gott, zur Gott in dich!

Mutter sein heißt Königin sein

Sonntagmorgens war's, Frau Margret sah allein im Stübchen.
Leite scharrte die Miez ihr zu Füßen; ein lustiges Feuer
flackerte im Ofen. Ein zarter Duft von Kaffee zog durch das
trauliche Heim. Leite, ganz leise kam die Dämmerung des
Winterebens. Die Bilder an der Wand verschwammen. Auf
dem Tisch lag aufgeschlagen die Handpostille. Daneben die
große Bible.

Um Frau Margret wurde es lebendig. Schatten gleich flogen
die Bilder von der Wand hernieder; andere flogen auf aus
dem Buche auf dem Tisch. Frau Margret erschrickt nicht. Sie
kennt diese Bilder alle; gar oft kommen sie zu ihr in dieser
heimlichen Stunde.

Da war ihr Herzallerliebster. Ei, weiß ein flotter Bursch
war er gewesen! Stolz wie ein Ritterschuttmann war er
dahergekommen, als er entlassen war beim Militär. Er hatte
nicht viel drum herum gemacht; hatte bloß gefragt: „Mädchen,
wilst du mich? Ich hab dich lieb.“ Und die Margret hatte ja
gefragt; denn sie kannte den Willen und war ihm gut — schon
lange. Und dann hatten sie am Altar gekniet; er im nagel-
neuen Rod — ah, er hängt noch im Schrank. Sie im schwarzen
Mieß, mit einem Kränzchen und Säulein. Ja, ja, sie durfte es
noch tragen, Kranz und Säulein. Heiß und heiss hat sie neben
ihm gekniet — seine Königin. Und der alte Pfarrer hat ge-
predigt. Von Freud und Leid hat er gesprochen. Er kannte
wohl das Leben, der alte Pfarrer. In alles in Erfüllung
gegangen, was er ihnen gesagt. Geplagt haben sie sich rebellisch,
der Willen und die Margret. Gejankt — nun ja; aber im
Streit sind sie nie schlafen gegangen; hat jedes ein wenig nach-
gegeben, dann haben sie gebetet zusammen das Nachtgebet.
Ja, ja, das haben sie getan — immer; alle Abende. Als der
Willen krank gewesen ist, hat die Margret ihm das Nacht-
gebet vorgebetet, jeden Abend. Als es ihm dunkel gewesen ist
vor den Augen, hat er ihre Hand noch gesucht, und dann hat
er gebetet, still, mit stochender Stimme, wie jeden Abend:
„Jesus, dir leb ich, Jesus dir — herab — ich, Jesus — dein —
bin — ich. Weiter hat er nicht gekannt, und die Margret
hat nicht mit beten können — ah nein, sie meinte, sie müßte
auch sterben, als der Willen von ihr gegangen ist. Ah die
Jahre, all die Jahre, so freu, so . . . und Margret weint;
kühle Tränen. Ja, ja, sie war dem Willen seine Königin.

Und schon kommt ein ander Bild. Die Margret sieht es noch.
Hier sein im Stübchen ist es gewesen, da hat sie es dem
Willen ins Ohr geflüstert, sie verachtet und doch so allmächtig;
das lächerliche Geheimnis, das eine Mutter kennt. Sonst hat sie's
niemandem mehr gesagt, als ihrer Mutter selig. Nun ist von
Tag an der Willen fast anders zu ihr gewesen wie früher,
jogar wie eine richtige Königin hat er sie behandelt; kein
hartes Wort hat er mehr gesagt zu ihr und ihr geholfen, daß

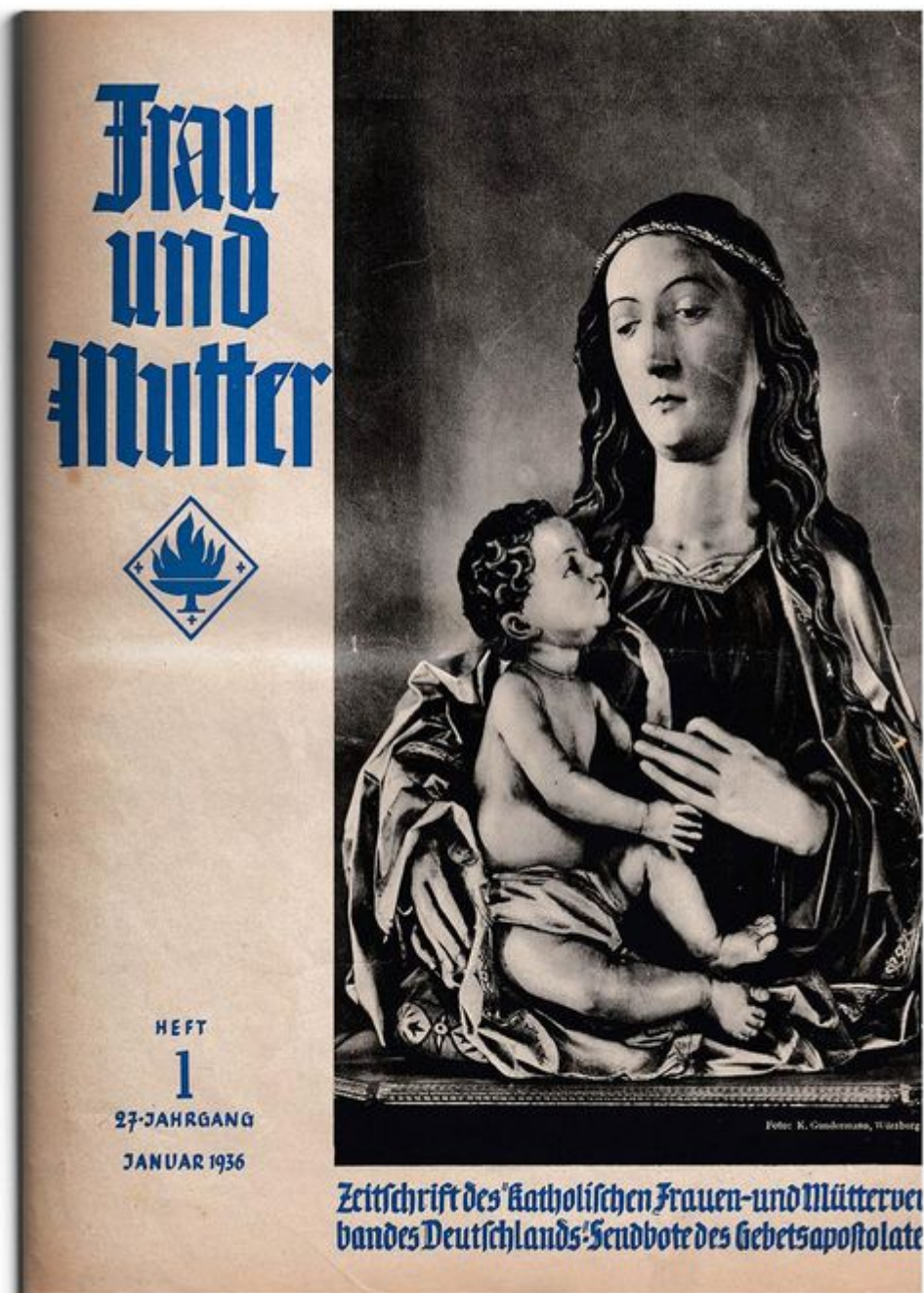
sie sich nicht zu sehr anstrengen soll. Und endlich ist ihr Tag
gekommen. Angst genug hat sie ausgestanden um ihren
Erliden und Schmerzen auch. Aber als sie los im Arm geholt
hat, den kleinen Durm, als sie ihn ans Mutterherz gepreßt
hat, o da hat sie begreifen, was es heißt: Königin sein. Nur
eine Sorge hat ihr Herz geplagt; der Kleine war ja noch ein
Heidenkind. Drei Tag' nachher haben sie ihn zur Kirche ge-
tragen, gekauft ist er wiederkommen. Da war er der Margret
noch mal so lieb. Und nachher hat sie ihn mitgenommen in
die Kirche, und da hat sie gekniet vor dem schönen alten
Muttergottesbild und hat gefragt: „Schau, liebe Mutter Gottes,
ich bin schier so reich wie du; ich hab' auch ein Jesuskind.
Ist's nit so schön in der Seele fast wie dein eignes?“ Und
dann ist sie erwidert gewesen vor solch' hechen Gedanken und
hat die liebe Gottesmutter um Verzeihung gebeten, daß sie so
was hat denken können. „Nein,“ hat sie gefragt, „liebe Mutter
Gottes, deiner war doch tausendmal schöner als meiner; sei
mir nicht böse, daß ich was Dummes gedacht hab. War ja bloß
die Mutterliebe und das Mutterglück, und da weißt ja auch,
liebe Gottesmutter, wie's einem dann ums Herz ist.“ Und auf-
gezogen hat sie ihren Heintisch wie einem Dringgen, und niemand
andere hielt' sie an ihm gefassen, dafür ist er ihr viel zu schab
gewesen. Ja, ja, damals war sie das Junges Königin. Sind
aber noch andere nachgekommen, das Marlechen, das Bärchen,
ah ja, das arme Wärmenchen hat schon sterben genußt noch so
ganz klein; aber wer weiß, ob's nicht besser gewesen ist; besser
gestorben als nachher verdorben. Und einen Engel hat sie im
himmel, der kommt ihr sicher entgegen demüßigt und trägt
eine weiße Lilienkron auf dem Haupt. Und dann kam der —
Peter — ah, der herrliche Bub, und nun . . . wie hat's doch
so kommen können? Da hat's Armut gegeben und manchermal
ist's gar schmal hergegangen des Mittags und des Abends.
Gern war sie mitgegangen zur Fabrik, aber der Willen wollt's
niemals haben. „Frau,“ hat er gesagt, „ich schaff's noch. Nein,
nein, die beste Derwahrschul ist Mutter's Schoß, ich will's nicht
haben.“ Aber wachen ist sie gegangen bei Frau Geheimrat,
wenn die Großen in der Schule waren, und da hat sie dem
Peter immer mitbringen gedurft, und er hat mit dem kleinen
Peter seinen Pappchen gespielt von Geheimrats — jetzt ist es schon
eine Dame, die Kleine von damals. Ah ja, sind gute Leute
gewesen und haben ihr manchmal geholfen in der Armut, ganz
still und ohne viel Geize, daß sie sich gar nicht hat zu schämen
gebraucht. Kommt ja jetzt noch von Zeit zu Zeit die junge
Frau, die jetzt Frau Alesor ist, so ganz, als ob's sein müßte,
und wenn sie geht, weiß die Margret, wo der blanker Taler
liegt. Und nachher war's doch zu Haus schöner noch als
bei Geheimrats, und hat sie die Jhrigen all um sich gehabt,
und sie haben sich um sie herumgesetzt, und sie hat gespielt mit
ihnen und ihnen Geschichten erzählt und — und sie war eine
Königin in ihrem Reich.

Aber der Peter — der Peter — der herrliche Bub. Wie hat's
doch so kommen können? Immer hat sie ihn am liebsten
gehört. Die großen Schwestern haben ihm nichts sagen gedurft.
Immer 's Beste hat sie ihm zugeleckt, Schokolade, Klumpchen,
hat ihn in Schatz genommen in der Schule, und wenn der
Willen selig ihn prägen gewollt, und nun — ah Peterchen,
wie hast du das deiner Mutter antun können! Was ist er
gekauft, wohnt bei fremden Leuten, an ein bißlang Ding
hat er sich geknigt; hat nicht gefragt nach seiner Mutter, der
treue Bursch. Ah ja, das war ein sündlicher Tag, als er
weggelaufen ist; die Margret hält' ihm fast geflücht. Aber
dann ist sie in die Kirche gegangen, nicht mehr zu der schönen
Muttergottes mit dem Jesuskind, sondern unten in der Kirche
zu der, die ihren toten Sohn auf dem Schoß hat. Da hat die
Margret gebetet und gemeint: „Königin der Schmerzen,“ hat
sie gesagt, „ja, ich will's tragen aus Lieb zu meinem Herrgott.

"Die Mutter" 1910.

1931 "Frau und Mutter"

1931 wird daraus der bis heute gültige Name "Frau und Mutter". Generalpräses Hermann Klens versichert damals, dass die Zeitschrift unter ihrem neuen Namen nichts "von ihrem Geist preisgeben" werde. Sie wolle vielmehr weiterhin das sein: "Helferin und Beraterin nicht nur in den Fragen des Mutterlebens und der Erziehung, sondern in allem, was das Frauenleben in der heutigen Zeit mit sich bringt und fordert."



"Frau und Mutter" 1936.

Die neue "Frau und Mutter", die in den 1930er-Jahren deutliche Kritik an der aufstrebenden NSDAP übt, durchlebt schwierige Anfangszeiten. Ab 1939 wird sie verboten. Als sie 1948 wieder aufgelegt wird, beginnt ihre eigentliche Blütezeit. Engagierte Frauen an der Redaktionsspitze, dazu selbstbewusste kfd-Präsidentinnen, machen die "Frau und Mutter" in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg zu einer wichtigen Stimme.

Aus den "Frauen- und Müttervereinen" wird 1968 die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands - bis heute der größte katholische Frauenverband. Es folgen wechselhafte

Jahrzehnte, mit vielen Fortschritten, aber auch Rückschlägen in Sachen Frauenpolitik.

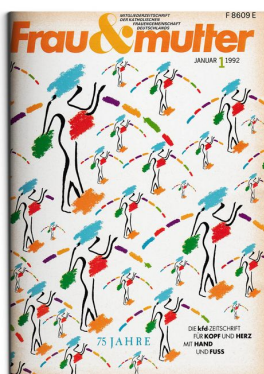


"Frau und Mutter" 1948.

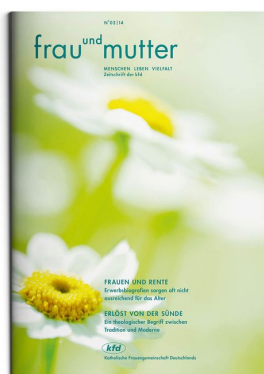
Mehr zur [Geschichte der Zeitschrift](#).

2021: "Junia"

In diesem so schwierigen Jahr 2020 stehen die Zeichen wieder auf Veränderung, verbunden mit dem großen Wunsch, die kfd für die Zukunft zu rüsten. "Frau und Mutter" hat jetzt einen Namen. Sie wird ab 2021 "Junia" heißen, nach der erst seit 2016 bekannten Apostelin, die über Jahrhunderte von der katholischen Kirche zum Mann, zu Junias, gemacht wurde.



"Frau und Mutter" 1992.



"Frau und Mutter" 2014.



"Frau und Mutter" 2020.

Bis heute hat "Frau und Mutter" Millionen katholischer Frauen in Alltag, Beruf, Ehrenamt, Freizeit und Familie begleitet und nicht nur sie, auch viele Männer. In den letzten Jahren sind die Rufe nach Erneuerung des Titels immer deutlicher geworden.

Die Bundesversammlung der kfd hat im September einstimmig dafür votiert: Mit Junia beginnt nun ein neues Kapitel für die Redaktion und für die gesamte kfd. Alle Verantwortlichen nehmen in tiefer Dankbarkeit Abschied, um mit frischer Energie und viel Erfahrung in die nächste Epoche aufzubrechen.

junia

Ab 2021 heißt das kfd-Mitgliedermagazin "Junia".

LESETIPPS

Außerdem in der neuen "Frau und Mutter"

Die Zeit ist reif für Junia

Serie "Meine wichtigste Bibelstelle": Folge 11

STAND: 24.11.2020